

## Persönlicher Erlebnisbericht

Wir (5 Leute) sind gegen 15 Uhr aus dem Zug am Hauptbahnhof in Arnstadt ausgestiegen und wurden sofort kontrolliert. Personalien wurden überprüft und wir wurden durchsucht. Das ganze Prozedere dauert ca. eine halbe Stunde und erst nach einer Diskussion wurden uns Sonnenbrille und Handschuhe genehmigt. Uns wurde noch auf den Weg gegeben, dass wir schon bei der Polizei bekannt seien und uns ruhig verhalten sollen. Außerdem bekamen wir einen sofort gültigen Platzverweis für den Bahnhof bis 21 Uhr. 100 Meter vom Bahnhof entfernt trafen wir auf die erste Nazi-Gruppe von fünf Leuten, die sofort Sturmhauben überzogen und uns mehr oder weniger entschlossen verfolgten. Nach den nächsten 100 Metern kam uns ein Einsatzwagen entgegen und wir versuchten ihm auszuweichen, weil wir weitere Kontrollen befürchteten. Doch als wir um eine Ecke gingen, liefen wir einem Nazimob von 50 Leuten in die Arme und mussten wieder flüchten. Unsere „Freunde und Helfer“ im Auto kurbelten die Scheibe runter und riefen das wir doch auf die Straßenseite laufen sollen, wo aber auch die Nazis waren. Wir liefen also in die einzige Richtung die möglich war - und zwar zum Bahnhof, welcher uns aber auf Grund des Platzverweises kein Schutz bieten konnte. Auf dem Weg dorthin sind wir den Rechtsextremisten entkommen und es kam Verstärkung der Polizei, die natürlich unsere Personalien aufs Neue kontrollierte.

Diese Beamten gaben uns Geleitschutz bis in die Nähe der Antifa-Kundgebung und schreckten damit einen weiteren Nazimob ab, der hinter der nächsten Ecke wartete. Auf dem Weg zur Kundgebung trafen wir noch weitere Nazis (einer mit tätowierter 88 auf dem Glatzkopf), die am Bier trinken waren, obwohl in dem Bereich der Stadt „striktes Alkoholverbot“ herrschte, was die Beamten 15 Meter weiter am Bustreff trotz des Hinweises unsererseits nicht kümmerte.

Bei der Kundgebung waren vielleicht 20 Genoss\_Innen. Mit denen wir dann losgezogen sind. Unterwegs trafen wir noch circa 30 Leute. Zusammen haben wir den Plan gefasst auf der Naziroute (Lessingstraße) eine Sitzblockade zu eröffnen. Bei dem Sprint über einen kleinen Fluss am Strasbourgkreisel kamen sofort 3-5 Einsatzkräfte auf uns zugestürmt und nebelten uns ohne Vorwarnung und ohne einen Grund (das wir sie z.B. angegriffen hätten) mit Pfefferspray ein.

Die Blockade startete tränenreich gegen 16.45 Uhr. Rund 20 Menschen hatten es trotz des rabiaten Eingriffs der Polizei geschafft, sich auf die Straße zu setzen. Der Rest der Gruppe, die verteilt am „anderen Ufer“ stand, ließ sich durch unsere Sprechchöre ermutigen, sich der Blockade anzuschließen. Die Beamten ließen die dazu stoßenden Menschen fast ungehindert zu uns. Somit erweiterte sich die Blockade am Ende auf ca. 80 Teilnehmer.

Gleichzeit stieg auch die Anzahl der Polizisten rasant an. Ich würde schätzen, dass wir zwischenzeitlich 200 Beamte um uns herum hatten. Die Naziroute wurde schnell verändert und wir waren gekesselt. Fast 4 Stunden harrten wir im Kessel aus. Es wurde mindestens eine Stunde lang geklärt was mit uns geschehen sollte. Die Polizisten ließen uns nicht mehr gehen, obwohl der Naziaufmarsch schon lange ganz wo anders in der Stadt war. Niemand von

uns erklärte sich bereit die Sitzblockade anzumelden und als wir in Verhandlungen mit Oberen-Beamten treten wollten, sagten diese sie kommen auf uns zurück und ließen sich nicht mehr blicken. Es gab angeblich einen Platzverweis, den auch die uns umgebenden Einsatzkräfte nach eigenen Aussagen nicht mitbekommen hatten.

Aufgrund einer Gefahrenprognose für unsere Personen wurden alle einzeln herausgezogen, ab gefilmt, Personalien aufgenommen, komplett durchsucht, die Hände mit Kabelbindern auf dem Rücken gefesselt und in den Innenhof eines Aktivbürgers gebracht. Dort hatte man sich mit seiner Nummer auf der Brust in Reih und Glied aufzustellen, musste sich von einem blendenden Scheinwerfer die ganze Zeit anstrahlen lassen, war umstellt von etlichen Polizisten und wartete mit weiteren „Blockierern“ bis ein GeSa (Gefangenen-Sammelstelle)-Transporter vor Ort war. Die Kabelbinder wurden nach ca. einer halben Stunde wieder entfernt.

Die ganze Prozedur dauert bei knapp 80 Personen seine Zeit, welche bei den kühlen Temperaturen an diesem Tag und durch das einkassieren von Vermummungsgegenständen (Mütze, Schal, Handschuhe usw.) sehr angenehm für alle Betroffenen war!

Unsere Gruppe war die Letzte die aus dem Kessel kam und wurde nicht mehr in die Gesa gebracht, da es inzwischen 20.30 Uhr war und alle Naziaktivitäten in Arnstadt vorbei waren.

Anderen Erfahrungsberichten zufolge wurden die meisten „Gefangen“ in Ilmenau und Gotha erst gegen 24 Uhr freigelassen, was ein zurückkommen mit dem Zug unmöglich machte. Nur durch die Solidarität der noch anwesenden Demonstranten, deren Eltern und freiwilligen Helfern, konnte man sie abholen und nach Hause bringen.